

LUST AM LESEN

DAS MAGAZIN IM KURIER AM SONNTAG

SONNTAG
7. NOVEMBER 2010



Schwer zu sagen, wann ein Bild fertig ist: Kinki arbeitet meistens monatelang gleichzeitig an mehreren Werken.



Häufig malt Kinki Texas mit Gasmasken, um sich vor den Dämpfen der Farben zu schützen.



Er malt, kratzt, übermalt: Kinki benutzt Kugelschreiber, Bleistifte und alle anderen Stifte, die ihm in die Finger kommen.



Er greift auch zu Spezialfarben für Neonröhren oder Nagellack: Der Künstler neben dem Tisch mit seinen Farbtöpfen.

Das Kinki Texas Universum

Heckenschützen auf Highheels, Kreuzritter mit Saurierkopf und immer wieder deformierte Cowboys: Das sind Figuren aus dem Kopf des Bremer Künstlers Kinki Texas, die er in seinem Atelier im Güterbahnhof erschafft. „Andere malen Kornblumen, ich male Cowboys“, sagt er trocken.

VON SARA SUNDERMANN (TEXT) UND MARCUS REICHMANN (FOTOS)

Oft sind seine Figuren verbeulte, sinnwidrige Gestalten, die zwiespältige Gefühle beim Betrachter auslösen: Abscheu und Neugier, Vergnügen und Missvergnügen. Wie zum Beispiel der dürre Heckenschütze, der Friedenssymbole zum Maschinengewehr trägt, während er vom Dach eines Hochhauses zielt. Doch das ist nur ein kleiner Ausschnitt aus der sehr eigenen, grotesken Welt seiner Werke. Jemand hat es den „Kinki Texas Space“ genannt – das hat dem Künstler gefallen.

Hinter dem Pseudonym mit Western-Anmutung verbirgt sich der Bremer Holger Meier. In seinem Atelier riecht es nach Farben und Chemikalien. Der 41-Jährige arbeitet an einem halben Dutzend Leinwänden gleichzeitig. Die Bilder bedecken den Boden, sie hängen oder lehnen überall an den Wänden. Welche davon fertig sind, weiß er selbst nicht. „Ein Bild ist dann fertig, wenn es mir gefällt – oder wenn es verkauft wird“, sagt er. „Manchmal steht ein Bild hier vier Monate, im fünften gefällt es mir nicht mehr, und ich male es über.“ Kinki übermalt, schneidet aus, klebt neu auf und schöpft alle Möglichkeiten der Collage und Mischtechnik aus. „Ich verwende alles, was färbt, auch Kinderstifte oder den Nagellack meiner Freundin“, sagt Kinki Texas.

Viele der Figuren, die ihn in seinem Atelier Tag für Tag umgeben und über seine Leinwände geistern, sind längst nicht mehr unter den Lebenden: Es wimmelt vor historischen Verweisen in Kinkis Werk. Römische Streitwagen und Deutschordensritter ste-

hen gleichrangig neben Zombie-Cowboys und pervertierten Wohnmobilbewohnern. „Seit ich fünf Jahre alt bin, interessiere ich mich für Geschichte, Politik und den ganzen Kram“, sagt Kinki. Sein Umgang mit Geschichte ist spielerisch, voller Witz und Zynismus. Die Geschichtsforschung ist für ihn ein Steinbruch, eine Grube voller Fiktionen und Erzählungen, aus der er ebenso Ideen, Motive und Skurrilitäten schöpft wie aus der Popkultur oder der höfischen Kunst. „Die Kunst bietet mir da eine unheimliche Freiheit“, sagt Kinki. Er zeichnet gerne, während er am Fernsehbildschirm die Geschichtskanäle verfolgt. „Aus den Historychannels kommen die besten Ideen“, sagt Kinki. „Die haben ja die gleiche Geisteshaltung wie ich in meiner Kunst, nur dass die das ernst meinen und ich nicht.“

Inzwischen kann der studierte Kulturwissenschaftler, der nach dem Abschluss an der Bremer Uni lange seinen studentischen Lebensstil fortsetzte und weiter in Wohngemeinschaften lebte, von seiner Kunst leben. Früher gab er Photoshop-Kurse und arbeitete als 3D-Grafiker. Gemalt und gezeichnet hat er schon immer, seit er ein Kind war: „Ich habe einfach nicht damit aufgehört“, sagt Kinki Texas. Heute malt er Vollzeit. Zwei Galerien in Italien und eine in Köln machen seine Werke bekannt und verkaufen sie. Fragt man Kinki, wie es dazu kam, dass internationale Galeristen und Sammler auf seine Kunst aufmerksam wurden, dann spricht er schlicht von „zehn glücklichen Zufällen“.



Die Schuhe des Malers erzählen ihre eigenen Geschichten davon, wie seine Bilder entstehen.



Stunden intensiver Arbeit: Kinki Texas malt Vollzeit. Die Kunst ist für ihn ein Beruf, der ihn anstrengt und oft abends noch beschäftigt.



Ein Tag im Atelier geht zu Ende: Kinki Texas reinigt seine Hände von den Spuren der Farben.